

hier:

Das Nachbarschaftsmagazin
von RWE für
Gundremmingen



20

Seite 6

Nachhaltig handeln

Ein gewissenhafter Umgang mit Ressourcen hilft, dass auch künftige Generationen ihre Bedürfnisse stillen können. Die „hier:“ zeigt Ihnen, wer tatkräftig mit anpackt.

Rätsel lösen

und Garmin
Smartwatch
gewinnen!

Seite 18

RWE

Florian, 7 Jahre, Ziemetshausen, Kühlturm-Adventskranz



Sina, 4 Jahre, Graben, Bunte Kühltürme



Weihnachtliche Mal-Aktion

RWE hat Kinder von Mitarbeitern dazu aufgerufen, an einer Mal-Aktion teilzunehmen. Das Motto lautete: „Weihnachtszeit rund um die Kühltürme des Kernkraftwerks Gundremmingen“. Die Kinderzeichnungen haben die diesjährigen Weihnachtsgrüße des Energieunternehmens geschmückt und sind im Kernkraftwerk Gundremmingen ausgestellt. Jedes teilnehmende Kind hat ein weihnachtliches Überraschungspäckchen und einen Brief unseres Werksleiters als Anerkennung erhalten.

Die „hier:“ stellt einige der schönsten Kunstwerke vor und wünscht Ihnen erholsame und gesunde Weihnachtsfeiertage.

Hanna, 6 Jahre, Offingen, Stille Nacht im Kernkraftwerk



Mona, 8 Jahre, Graben, Geschenke aus dem Kühlturm



Hannah, 12 Jahre, Ziemetshausen, Weihnachtshimmel über dem Kraftwerk



Verantwortung übernehmen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wie können wir heute unsere Ressourcen so nutzen, dass sie auch zukünftigen Generationen noch zur Verfügung stehen? Nachhaltigkeit ist eines der wichtigsten Themen unserer Zeit. In unserer Titelgeschichte finden Sie viele kleine und große Projekte, die das Leben in der Region nachhaltiger machen – vom nützlichen Repair-Café über eine Kita, die achtsam mit Lebensmitteln und Wertstoffen umgeht, bis hin zu einem Modehaus, das sich den bewussten Umgang mit Kleidung auf die Fahnen geschrieben hat.

Auch RWE ist sich bei diesem wichtigen Thema ihrer Verantwortung bewusst. Das zeigt sich im Kleinen wie im Großen: Studierende der TH Ulm können jetzt mit Detektoren forschen, die wir in unserem Kraftwerk nicht mehr verwenden konnten – sie leisten jetzt in neuen Messkammern wertvolle Dienste. Im größeren Maßstab zeigt sich das bei dem Abbau der Kraftwerksblöcke, der im Block B bereits umgesetzt wird. Wir gehen davon aus, dass nahezu 90 Prozent des Materials, wenn es gereinigt und von den Behörden freigegeben ist, zurück in den Wertstoffkreislauf gelangen kann. Darunter ist nicht nur Beton, sondern auch Stahl und wertvolle Metalle, die künftig wiederverwendet werden, so dass andere Ressourcen geschont werden können.

Ich wünsche Ihnen besinnliche Festtage und einen guten Start in das Jahr 2021. Bleiben Sie gesund!

Dr. Heiko Ringel, Leiter der Anlage KGG

In diesem Heft



04



06



13



16

hier: bei uns	04
Tipps für winterliche Wandertouren	
Nachhaltig gut	06
Ressourcenschonende Ideen aus der Nachbarschaft	
Blick ins Kraftwerk	12
Lokale Meldungen	
Power-Mix	14
Nachrichten aus dem Unternehmen	
Menschen von hier:	16
Roswitha Stöpfel und die Schwäbische Weichselkirsche	
Gewinnspiel	18
Kreuzwörterlöser lösen und tolle Preise gewinnen	
Ausblick	19
Wiederverwendbare Geschenkverpackungen	

Kernkraftwerk Gundremmingen

Informationszentrum
Dr.-August-Weckesser-Straße 1

89355 Gundremmingen
Telefon: 0 82 24 / 78 22 31

Öffnungszeiten:
Über die aktuellen Öffnungszeiten informieren Sie sich bitte auf der Internetseite des Kraftwerks.

Kontakt

„hier:“-Redaktion
E-Mail: hier@rwe.com

RWE Power-Besucherdienst
0800/8833830 (kostenlose Hotline)



Die „hier:“ und weitere Nachbarschaftsinformationen finden Sie im Internet unter www.rwe.com/nachbarschaft

Wenn in der „hier:“ von Personen die Rede ist, sind in allen Fällen gleichermaßen weibliche und männliche Personen gemeint.

Impressum

Herausgeber: RWE Power AG
Anschrift: Unternehmenskommunikation, RWE Platz 2, 45141 Essen
V.i.S.d.P.: Stephanie Schunck, RWE Power AG

Redaktion und Gestaltung:
RWE Power AG | Edelman GmbH, Köln





Winterliche Wanderlust

W wie Winter und wie Wandern. Gerade in der kalten Jahreszeit lohnt sich ein Ausflug in die Natur, denn unser Körper braucht Bewegung, und dem Kopf tut Abwechslung gut. Man muss sich nicht ins Auto setzen und in die Berge stürmen, auch in der Region gibt es Touren, die sich lohnen. Die „hier:“ stellt Ihnen drei leichte Winterwanderungen vor.

Grenzenlos wandern

Die Grenztour im Liezheimer Forst (Kreis Dillingen) ist eine familienfreundliche Wanderung auf abwechslungsreichen Waldwegen. Man überschreitet (un)sichtbare Grenzen in Wald und Flur (Waldgrenze) oder am Wasser und erfährt auch, wo früher die Trennlinien zwischen den damaligen Herrschaftsgebieten verliefen.

Start/Ziel: Kirche St. Leonhard in Unterliezheim

Länge/Dauer: Die Wanderung ist insgesamt 28 Kilometer lang, gut sieben Stunden Gehzeit. Auch in Teilabschnitten machbar: kleine, mittlere und große Schleife (6/9/15 Kilometer).

01

Rund ums Krumbad

Das Krumbad gilt als ältestes Heilbad Schwabens, bereits im 14. Jahrhundert sollen die Menschen die Quellen entdeckt haben. Populär wurde es Ende des 19. Jahrhunderts, als bereits Kneipp'sche Wasserkuren angeboten wurden. Die Rundtour führt über den Jüdischen Friedhof, die Keltenschanze sowie den Laubgang zum Heilbad und zurück über die Lexenrieder Kapelle nach Krumbach.

Start/Ziel: Bahnhof Krumbach
Länge/Dauer: 11 Kilometer, knapp drei Stunden Gehzeit.

02

Rundweg Donautalblick

Höhepunkt der waldreichen Rundtour ist der Panoramastein, der eine fantastische Aussicht in die Donauebene nach Günzburg bietet. Wer Glück hat, erlebt sogar eine Fernsicht, die bis in die Alpen reicht. Die Tour führt auch vorbei am „Naturgarten“ und vielen Streuobstwiesen. Wer mit Kindern unterwegs ist, sollte einen Stopp am Waldspielplatz einplanen.

Start/Ziel: Rathaus Sontheim/Brenz
Länge/Dauer: 8 Kilometer, zwei Stunden Gehzeit

03

Kraftwerk spendet TH Ulm Messgeräte

Ulm/Gundremmingen. Das Kernkraftwerk Gundremmingen spendet der Technischen Hochschule (TH) Ulm Detektoren. Dr. Ingo Großhans, Teilbereichsleiter Strahlenschutz im Kernkraftwerk Gundremmingen und Dozent für Kerntechnik an der TH Ulm, erläutert die Hintergründe.

hier: Was sind Detektoren, und wo waren diese im Kraftwerk im Einsatz? Wofür benötigt die TH Ulm solche Geräte?

Dr. Ingo Großhans: „Die Detektoren dienen zur Erfassung und Messung von radioaktiver Strahlung. In einer entsprechenden Messkammer eingebaut, verwenden wir diese Geräte, um zu ermitteln, ob ein Gegenstand radioaktiv ist oder nicht. Die hierfür verwendeten Detektoren sind sehr empfindlich, so dass auch geringste Spuren von Radioaktivität nachgewiesen werden können. An der TH Ulm ist das Institut für Strahlenmesstechnik angesiedelt. Hier werden den Studenten die Grundlagen der Radioaktivität und Strahlenmesstechnik vermittelt. Es bot sich also an, die Detektoren für die Ausbildung der Studenten zu verwenden, um Theorie und Praxis zu verbinden. Zunächst wollten wir der TH Ulm die ganze Messkam-

mer spenden. Allerdings war diese aufgrund der Bleiabschirmung so schwer, dass sie nicht in den Praktikumsräumen aufgestellt werden konnte. Wir haben dann beschlossen, dass wir die Detektoren ausbauen und der TH Ulm einzeln zusammen mit der Messelektronik zur Verfügung stellen. Im Rahmen eines Studentenprojekts wird daraus eine neue, durchsichtige Messkammer gebaut, so dass man nicht nur die Messung selbst zu verstehen lernt, sondern auch sehen kann, wie das Prinzip funktioniert.“

Warum haben Sie die besagten Detektoren im Kraftwerk Gundremmingen nicht mehr benötigt? Wodurch wurden sie ersetzt?

„Eigentlich haben die Detektoren noch einwandfrei funktioniert. Allerdings müssen für die Verwendung auf der Anlage für die Freigabe einige Regelwerke eingehalten werden. Hierzu wäre ein Software-Update notwendig gewesen. Dieses hätte mehr gekostet als die Beschaffung eines neuen Geräts. Das erscheint zunächst widersprüchlich, jedoch ist die nachträgliche Änderung und Pflege abgekündigter Software sehr kostspielig. Jetzt haben wir eine neue Messkammer auf aktuellem Stand der Technik.“



Dr. Ingo Großhans, Teilbereichsleiter Strahlenschutz im Kernkraftwerk Gundremmingen, vor dem Modell eines Schulungsreaktors SUR-100.

Spieletipps



Malen mal anders

Bei Pictures, Spiel des Jahres 2020, legen die Spieler gleichzeitig aus fünf verschiedenen Materialien ein zugelostes Foto möglichst identisch nach. Dann wird beim kreativen Familienspiel gerätselt, was die Mitspieler gebaut haben könnten.

Pictures, circa 30 Euro

Die „hier:“ verlost einmal das Spiel Pictures. Dazu eine E-Mail mit Namen und Adresse bis zum 31. Januar 2021 an hier@rwe.com mit dem Stichwort „Pictures“ senden.

Kleine Sauerei

Pig Big Hole ist ein lustiges Würfelspiel für Kinder ab sechs Jahren und Erwachsene mit 60 liebevoll gefertigten Keramikschweinchen. Die Regeln sind einfach: Ziel ist es, seine Schweine als Erster loszuwerden.

Pig Big Hole, circa 35 Euro

Fingerbillard

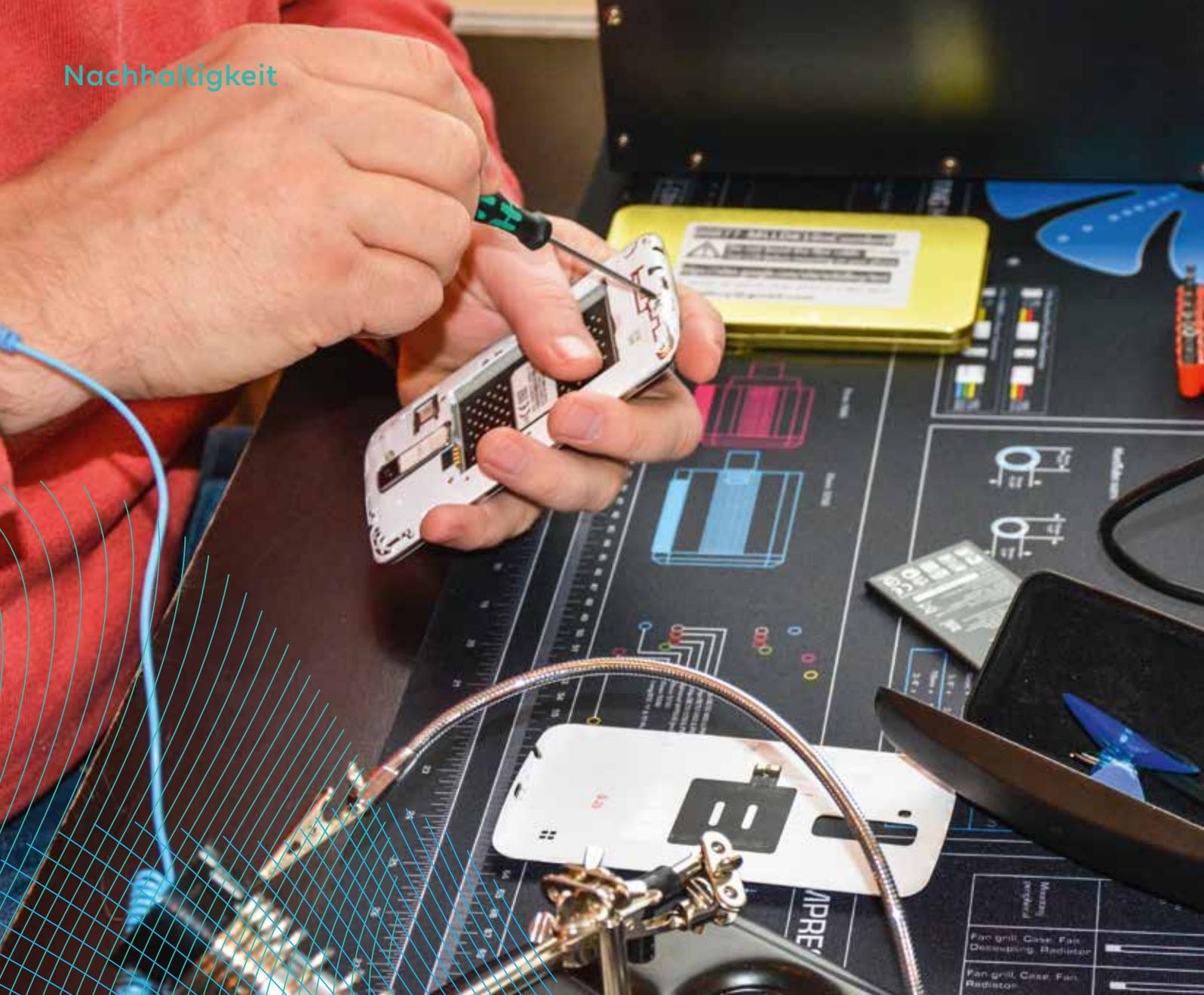
Wer schnippt bei Carrom seine neun Spielsteine sowie die Königin ins Ziel und erreicht zuerst 22 Punkte? Die maximal vier Spieler (ab acht Jahren) müssen ihre Geschicklichkeit und Treffsicherheit unter Beweis stellen.

Carrom, ab circa 80 Euro

Für Weltretter

Im Kartenspiel Planet A gilt es für die Spieler (ab zehn Jahren), eine geheime Aufgabe zu erfüllen. Plötzlich eintretende Umweltkatastrophen müssen mit Taktik und kreativen Ideen bewältigt werden.

Planet A, circa 16 Euro



Heute schon an morgen denken

Ein sorgsamer Umgang mit natürlichen Ressourcen ist wichtig, damit kommende Generationen auch ein gutes Leben führen können. Immer mehr Menschen übernehmen Verantwortung. Sie gründen Repair-Cafés, fördern Produkte und Lebensmittel, die aus der Region stammen und setzen auf nachhaltig produzierte Kleidungsstücke.

Im Wertingener Repair-Café hauchen die Tüftler defekten Gegenständen gegen eine Spende wieder Leben ein.



Bügeleisen zählen zu den Lieblingsobjekten von Tobias Kolb. Zusammen mit Joachim Keil, Geschäftsführer des örtlichen Arbeiter-Samariter-Bundes, hat er in Wertingen das Repair-Café ins Leben gerufen. Zusammen mit anderen freiwilligen Helfern bringt er ramponierte Fahrräder, defekte Computer und angeschlagene Kameras wieder zum Laufen. Und eben Bügeleisen, deren Schwachstellen meist die Stromkabel seien. „Öffnen, Kabel kürzen, anschließen und meistens funktioniert es dann wieder“, berichtet Kolb. „Die Arbeitszeit ist bei uns ja umsonst.“ Hingegen würde es sich für den Besitzer kaum lohnen, ein defektes Bügeleisen zum Händler zu tragen. „Für 20 Euro bekommt man ein Neues, da zahlt niemand 50 Euro für die Reparatur.“

Genau das geht Kolb gegen den Strich: „Es kann doch nicht sein, dass wir kaputte Sachen sofort wegschmeißen. Deshalb haben wir vor drei Jahren das Repair-Café gegründet.“ Das

Konzept sieht so aus: Alle drei Monate lädt Stadtjugendpfleger Tobias Kolb ins Jugendhaus. Dort werden die Tische zu Werkbänken umfunktioniert, und freiwillige Tüftler sowie Techniker warten auf Besucher, die kaputte Handys, DVD-Recorder und Rasenmäher zum Reparieren vorbeibringen. Kolb hat die Sache so organisiert, dass es pro Jahr vier bis fünf „Doppeltermine“ gibt, das heißt, zwei Wochen später ist das Repair-Café noch mal geöffnet. „So haben die Leute Zeit, sich Ersatzteile zu besorgen und diese dann vier Wochen später einbauen zu lassen.“ Der Jugendpfleger erinnert sich etwa an eine junge Frau, die ihren Computer brachte, der eine ordentliche Macke hatte. Die Experten des Repair-Cafés stellten fest, dass eine neue Festplatte nötig sei. Bis zum Folgetermin hatte die junge Frau das passende Stück bestellt, und der Rechner funktionierte nach erfolgreicher Reparatur wieder einwandfrei.

Kolb übernimmt auch die Fahndung nach Ersatzteilen. So fand er via Internet bei einem Versandhändler in China zum Beispiel einen speziellen Dichtungsring für eine alte Küchenmaschine. „Der Besitzerin hatte man zuvor gesagt, sie soll das Ding wegschmeißen, weil es nicht zu reparieren ist“, erzählt Kolb. „Die Leute sind uns unheimlich dankbar, wenn wir ihre Sachen retten können.“ Die Glücklichen dürfen sich nicht nur mit Worten bedanken, sondern auch etwas in die Spendenbox werfen. Davon kauft Kolb Hilfsmittel wie den Federzieher, mit dem sich bestimmte Staubsaugermotoren aus der Verankerung lösen lassen. „Oft scheitert die Reparatur zu Hause ja schon daran, dass man das nötige Spezialwerkzeug nicht hat.“

Kinder bauen Obst und Gemüse an

Eine kleine Reparatur hat auch die fünfjährige Maria im evangelischen Kindergarten in Günzburg heute schon gemacht, indem sie das auseinandergefallene Kastanienmännchen wieder zusammenklebte. Jetzt streicht sie sich hungrig Zwetschgenmarmelade aufs Brot. „Mhh, lecker, haben wir selbst gemacht.“ Sie zeigt auf die Bäume, die im Wäldchen der Kita wachsen. „Das Obst schafft es im Sommer manch-



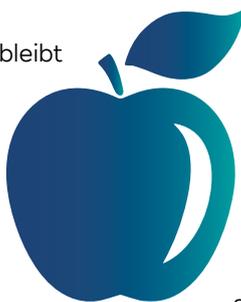
Abfall gehört nicht automatisch in die Tonne: Die Kinder des evangelischen Kindergartens Günzburg zeigen, was man Kreatives daraus basteln kann.

mal gar nicht mehr vom Garten rein ins Haus, weil es die Kinder gleich draußen naschen“, sagt Leiterin Martina Dittmayer und lacht. Das gilt auch für Paprika, Karotten oder Zucchini, die die Kinder in Hochbeeten züchten.

Zumindest von den Äpfeln, Zwetschgen und Birnen bleibt bis zum Herbst dann doch genügend übrig, sodass die Mitarbeiter oft mit den Kleinen in der Küche stehen, Obst mit Zucker mischen, einkochen und in Gläser abfüllen. „Bei uns soll nichts kaputt gehen. Das gehört auch zur Philosophie.“ Der Kindergarten im Herzen Günzburgs darf sich mit der Auszeichnung „Eine-Welt-Kita“ schmücken, die Einrichtungen unter anderem deswegen erhalten, weil sie auf ein stark nachhaltiges Konzept setzen. „Bei uns wird das aber schon seit Jahren gelebt. Da wussten wir noch gar nicht, dass es so ein Prädikat gibt.“ Auch das Thema Müll und Wertstoffe spielt im evangelischen Kindergarten eine große Rolle. Die Kinder lernen früh, was ein Komposthaufen ist und was da draufgehört – und was nicht! Sie basteln Kunstwerke aus Abfall, wie einen großen Kraken, dessen Tentakel einst Schraubverschlüsse von Kunststoffflaschen waren. Zum Einsatz kommen auch alte Briefmarken, gebrauchte Stoffe, leere Tetrapacks und Holzreste. Apropos: Sogar Möbel und Spielzeug aus Altholz haben die kleinen Handwerker gebastelt.

Jedes Kind hat eine eigene Tasche aus Altpapier, die es selbst bemalt und mit Namen verziert. Sie dient dazu, Unterlagen oder Gebasteltes nach Hause zu transportieren. „Die Tasche ist der Stolz vieler Mädchen und Jungen und hält oft die ganze Kindergartenzeit durch“, freut sich Martina Dittmayer. Neben

dem achtsamen Umgang mit Lebensmitteln und Wertstoffen versucht die Leiterin, die zusammen mit ihren acht Mitarbeitern rund 60 Kinder betreut, auch einen verantwortungsvollen Umgang mit Lebewesen aufzuzeigen. So gibt es einen Hund, zwei Kaninchen und Fische, die alle-samt Betreuung und Fürsorge benötigen. Natürlich sehen sich die Erzieher ebenfalls den Leitlinien verpflichtet, kaufen bewusst fair gehandelte Bananen, Schokolade und Kaffee. Selbst die Zulieferer passen ins Bild: Die Großküche aus Ulm, die den Kindergarten beliefert, ist bekannt für ihre regionale und saisonale Küche, macht viele Produkte wie Nudelteig selbst und gilt als sozial engagierter Arbeitgeber, der Menschen mit Handicap beschäftigt und seinen Mitarbeitern in Notlagen hilft, wie Martina Dittmayer schildert.



Gutes tun am „grünen Freitag“

Der „Black Friday“ ist beim Modehaus Schild in Günzburg traditionell ein „Green Friday“. Prokuristin Judith Ganser erklärt: „Das ist unsere Gegenaktion zu dem bekannten Konsumrausch-Tag, an dem Menschen oft Dinge kaufen, nur weil sie günstiger sind, die sie oft aber gar nicht benötigen.“ Kunden, die bei Schild am „grünen Freitag“ eine Hose, eine Bluse oder ein anderes Kleidungsstück erwerben, tun der Umwelt etwas Gutes: Für jeden Einkauf spendet das Unternehmen einen Euro. Pro gespendetem Euro wird jeweils ein Baum gepflanzt. Auch sonst handelt die Firma Schild nachhaltig. Judith Ganser hat beispielsweise eine Mehrwegtasche etabliert, ein extra großer Beutel aus recyceltem Polyester, den die Kunden



Judith Ganser vom Modehaus Schild verkauft nachhaltig produzierte Kleidungsstücke und pflanzt am „Green Friday“ Bäume.



zum Selbstkostenpreis erhalten. „Der ist ganz klein faltbar, damit er auch wirklich zum Einsatz kommt.“ Sperrige Taschen seien letzten Endes doch nur Einwegware und fristeten ein Dasein in der Abstellkammer.

In vielen Fällen landen in der Mehrwegtasche nachhaltig produzierte Kleidungsstücke, die rund ein Viertel des Schild-Sortiments ausmachen. Es gibt Modelabels wie „Armedangels“, das in Europa herstellt und nach eigenen Angaben nur fair produzierte Materialien verarbeitet. Andere Produzenten haben laut Judith Ganser einzelne nachhaltige Kollektionen eingeführt. Die Kunden hätten das sehr gut angenommen. „Wir waren auf einem guten Weg, aber dann kam Corona. Nachhaltigkeit ist leider in Vergessenheit geraten.“

Die Situation habe sich zwar leicht gebessert, aber die Prokuristin ist immer noch enttäuscht. Sie hatte kurz vor dem ersten Shutdown sogar eine ganztägige Mitarbeiterschulung abgehalten, in der es darum ging, welche Mode wo und unter welchen Bedingungen produziert wird. Auch das Weihnachtsgeschäft hatte Judith Ganser nachhaltig geplant: „Wir haben den Einkauf so gesteuert, dass wir genügend Ware haben, aber kein großes Überlager zustande gekommen ist.“ Sie würde es nicht übers Herz bringen, nicht verkaufte Ware einfach in den Müllcontainer zu werfen. Deshalb spendet sie an Einrichtungen wie die Caritas. Nicht mehr verkäufliche Kinderkleidung geht an die Initiative „Weihnachten im Schuhkarton“, die Buben und Mädchen in Not unterstützt. Das Modehaus hat sogar schon seine Kunden aufgerufen, getragene Hosen zurückzubringen, die das Unternehmen dann an die Kleiderkammer weitergereicht hat.





Michael Müller mit seinen Tannenbäumen, welche möglichst nachhaltig gepflegt und großgezogen werden.



Das Ehepaar Müller weiß: Richtig gelagerte heimische Kartoffeln halten bis zu neun Monate.

Kartoffeln und Christbäume aus der Region

Nachhaltige Aspekte spielen mittlerweile auch bei der Lebensmittelproduktion eine wichtige Rolle, wie das Beispiel von Michael Müller zeigt. Der Landwirt aus Kötz klopfte bereits vor ein paar Jahren bei einer großen Supermarktkette an: Ob nicht Interesse bestünde, seine Kartoffeln ins Sortiment aufzunehmen und als regionale Lebensmittel zu vermarkten. Damals erhielt der Landwirt eine Absage. Müller, der den Hof bereits in dritter Generation bewirtschaftet, war einfach der Zeit voraus. Heute sieht es anders aus. Seine Kartoffeln gibt es unter anderem in den Rewe-Märkten in Ichenhausen und Thannhausen, zudem in Raiffeisenmärkten, Dorfläden und sogar bei Metzgern und Molkereien. Auf dem eigenen Hof hat er für Gunda, Corinna, Anuschka und Glorietta, also jene Sorten, die er anbaut, eine 24-Stunden-Selbstbedienung aufgestellt. „Es freut mich, dass Verbraucher mehr und mehr auf regional produzierte Lebensmittel achten.“

Müller schüttelt den Kopf über Kartoffeln, die aus Ägypten nach Deutschland importiert

werden. „Dort braucht man 400 Liter Wasser, um ein Kilogramm zu ernten. Und dann noch der lange Transportweg für ein Lebensmittel, das bei uns überall wächst und lange haltbar ist.“ Wenn die Knollen einmal geerntet sind, sollte man sie an einem trockenen und dunklen Platz bei gleichbleibend niedrigen Temperaturen lagern, rät Müller. So blieben sie bis zu neun Monate haltbar.

Neben Kartoffeln wachsen auf dem Grund und Boden von Familie Müller auch Christbäume. Auf fünf Hektar pflanzen die Kötzer vorwiegend Nordmann-Tannen an, mit denen sie ebenfalls einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten. Das Unkraut zwischen den Tannen, Kiefern und Fichten bekämpft Müller mit einem eigens angeschafften Spezialmulcher, also auf natürlicher Basis. Und selbstredend spielen auch die kurzen Wege eine Rolle. Der Großteil der deutschen Weihnachtsbäume stamme aus dem Sauerland. Auch in Bayern würden Exemplare verkauft, die oft Hunderte Kilometer unterwegs seien. Und laut Müller landen sogar noch Christbäume in Wohnzimmern in unserer Region, die ursprünglich aus Dänemark stammen und eine



weite Reise hinter sich haben. Neben dem ökologischen Aspekt bedeute Transport auch immer Qualitätsverlust.

Müller ist darauf bedacht, seinen Hof Schritt für Schritt auf Nachhaltigkeit zu trimmen und setzt unter anderem auch auf Erneuerbare Energien. So hat er Photovoltaik-Anlagen auf seinen Dächern und beteiligt sich an einer Biogasanlage. Auf

seinen Feldern achte er auf ausgeglichene Fruchtfolgen, um die Böden nicht auszulaugen. „Außerdem säen wir Blühstreifen an, in denen sich Bienen und Insekten wohl fühlen“, erklärt Müller. „Wir möchten so umweltfreundlich wie möglich sein.“ Vor mehr als 20 Jahren wurde bereits der ehemalige Stall zum Getränkemarkt umgebaut, in dem die Familie wiederum stark auf regionale Hersteller setzt. So schließt sich der Kreis.

Nachhaltiger Rückbau: Etwa 90 Prozent des Materials erreichen den Wertstoff-Kreislauf

Die Experten Carsten George und Thomas Scheit erklären, wie man ein Kraftwerk abbaut.



hier: Herr George, Sie leiten den Rückbau des Kernkraftwerks Gundremmingen. Wie kann man sich das in etwa vorstellen?

Carsten George: Zunächst haben wir die Blöcke B und C in Cluster eingeteilt und genau erfasst, welche Materialien und Komponenten sich jeweils darin befinden. So können wir festlegen, was wann und wie abgebaut wird. Erste Bereiche und Räume sind bereits leer, dort haben wir alle Teile ausgebaut.

Was passiert mit dem Material?

George: Es gelangt in die Bearbeitungs- und Behandlungsfabrik. Einen Teil der Fabrik haben wir bereits verfügbar, weil Bereiche des ehemaligen Blocks A hierfür umgebaut und ausgerüstet wurden. Ein zweiter Teil ist nun in Block B entstanden und wird stetig erweitert. Es geht darum, das Material so zu reinigen, dass es nicht mehr belastet ist. Das machen wir zum Beispiel mit Isopropanol, also Reinigungsalkohol, oder unter Hochdruck in speziellen Kabinen. Manchmal ist auch ein Säurebad nötig, um die belastete Oberfläche abzutragen. Im Anschluss erfolgen behördlich streng überwachte Messungen an jedem Bauteil, die die weitere Nutzung bestätigen müssen.

Und dann kommen Sie als Entsorgungsleiter ins Spiel, Herr Scheit?

Thomas Scheit: Kann man so sagen. Wir gehen davon aus, dass etwa 90 Prozent des Materials, das wir abbauen, zurück in den Wertstoff-Kreislauf gelangen kann. Es ist nicht mehr belastet. Im Wesentlichen sprechen wir von Stahl, Kabeln und Beton. In den Kabeln stecken wertvolle Metalle, die wiederverwendet werden. Stahl wird geschmolzen und kommt erneut zum Einsatz, Beton landet in Recyclinganlagen und kann anschließend als Sekundärrohstoff wieder im Baubereich eingesetzt werden.



Von welchen Mengen sprechen wir?

Scheit: Beispielsweise von rund 700 Tonnen Beton – unter anderem in Form von großformatigen Betonelementen, die wir seit 2018 bereits ausgebaut haben. Selbst das Öl, das im Bereich der Turbinen im Einsatz war, konnte wieder dem Kreislauf zugeführt werden. Es handelte sich um rund 100 Kubikmeter, die in einer Raffinerie wiederaufbereitet wurden. Nur ein Bruchteil des freigegebenen Materials kann nicht recycelt werden und landet letztlich zum Beispiel auf einer Mülldeponie. So existiert für Isolierungsmaterial beispielsweise kein Recycling-Kreislauf. Das muss man entsorgen, egal ob man ein Wohnhaus abbricht oder ein Kraftwerk. Nicht zuletzt haben wir Abfälle, die nicht freigegeben werden können. Sie werden als radioaktiver Abfall fachgerecht verpackt und an den Bund zur Endlagerung übergeben.





Sicher in luftigen Höhen

Auf dem Gelände des Kernkraftwerks Gundremmingen fand in diesem Jahr eine gemeinsame Übung der Werkfeuerwehr mit der Berufsfeuerwehr Augsburg statt. Im Fokus stand die Höhenrettung verletzter Personen. Aus insgesamt 160 Metern Höhe wurde eine „verletzte“ Person von einem Höhenretter in der Schleifkorbtrage von der Oberkante des Kühlturms von Block B sicher nach unten transportiert. Die Mannschaften konnten auf diese Weise unter lebensnahen Bedingungen trainieren, um für den Ernstfall bestens gerüstet zu sein. Die Bilder zeigen die Dimensionen angesichts der Höhe der beiden Kühltürme.

Christian Joas, Mitglied der Gundremminger Werkfeuerwehr und Organisator, resümiert: „Diese Übung hat uns wieder einmal gezeigt, wie wichtig das perfekte Zusammenspiel zwischen verschiedenen Wehren im Ernstfall ist. Denn in dieser Situation geht es darum, keine Sekunde zu verlieren. Alle Beteiligten müssen an einem Strang ziehen, sodass die Rettungskette reibungslos und für verletzte Personen optimal funktioniert. Die Retter müssen versiert und routiniert arbeiten, denn es geht um die Sicherheit unserer Kollegen. Bei dieser Übung haben wir stark voneinander gelernt und darüber hinaus Erfahrungen austauschen können.“

Gesundheit geht vor

Gemäß dem Vorsatz „Gesundheit geht vor“ finden bis Ende des Jahres (eventuell auch länger) aufgrund der aktuellen Coronapandemie keine Besichtigungen in den Kraftwerken der RWE Power statt. Bereits vereinbarte Termine mussten leider abgesagt werden – auch die Informationszentren bleiben vorsorglich geschlossen. Die Dauerausstellung im Informationszentrum des Standorts Gundremmingen wird derzeit überarbeitet und aktualisiert. Dort werden nach einer Wiedereröffnung neue Info tafeln und Exponate den Themenbereich Kraftwerksrückbau näher beleuchten. Bitte entnehmen Sie die Öffnungszeiten den ebenfalls neu gestalteten Internetseiten unter <https://www.group.rwe>.

Eine rundum saubere Sache

Von der Socke bis zum Handschuh, vom Overall bis zur Mund-Nasen-Bedeckung: Im Kernkraftwerk Gundremmingen sind jeden Tag unzählige Kleidungsstücke im Einsatz – im Betrieb, beim Rückbau und durch coronabedingte Hygienemaßnahmen. Einmal getragen, sind sie am Ende der Schicht gleich ein Fall für die Wäsche. Neu in Betrieb sind seit der kürzlich fertiggestellten Sanierung insgesamt je neun hochmoderne Industriewaschmaschinen und -wärmetrockner, um die kontaminierten Wäschemengen nach den neuesten Standards zu reinigen. Rund 270.000 Euro wurden dafür investiert. Allein bei der Revision 2019 fielen 77 Tonnen Wäsche an. „Gereinigt werden die Stücke bei 100 Grad und mit demineralisiertem Wasser. Hinzugefügt wird dann noch ein Spezialwaschmittel“, erläutert Matthias Weizmann. Mit seinem Kollegen Peter Tausend war er für das Umbauprojekt verantwortlich. Begonnen wurde bereits 2019. Dabei wurden unter anderem neue Edelstahlrohre und Elektroleitungen in der sogenannten „Heißen Wäscherei“, die sich im Kontrollbereich der Anlage befindet, verlegt. „Wir hatten vor allem die künftig zu bewältigenden Wäschevolumina, die beim Rückbau entstehen, im Blick“, so Peter Tausend. „Aber mit den höheren Hygieneanforderungen durch die Corona-Pandemie zahlt sich die Investition nun doppelt aus.“



Gut vier Wochen, von Ende Oktober bis Ende November, war Block C des Kernkraftwerks Gundremmingen vom Netz. Grund für den Stillstand war ein Brennelementwechsel, der erfolgreich umgesetzt wurde. Die kontinuierliche Betriebsüberwachung des Reaktorkerns von Block C hatte zuvor Hinweise auf einen Brennelementdefekt ergeben.

Der Stillstand wurde auch dazu genutzt, Arbeiten vorzuziehen, die ursprünglich erst für die Revision im Jahr 2021 vorgesehen waren. Beispielsweise wurden Prüfaufgaben an Armaturen, Rohrleitungen, Behältern und elektrotechnischen Komponenten vorgenommen.

Besonderes Augenmerk lag bei allen Arbeiten wieder auf dem Schutz vor dem Corona-Virus. Wie bei der Revision im Juni wurden mit allen beteiligten Behörden abgestimmte zusätzliche Hygieneregeln und Vorsorgekonzepte umgesetzt. „Sowohl der Arbeits- und Gesundheitsschutz unserer eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch der unserer Partnerfirmen sowie der Schutz der Menschen in der Region und der sichere Anlagenbetrieb standen bei all unserem Tun im Fokus“, betont Kraftwerksleiter Dr. Heiko Ringel.

Brennelementdefekt

Die Aufsichtsbehörde wurde über die Hinweise auf einen Brennelementdefekt informiert, eine Meldepflicht bestand nicht. Das Kraftwerk ist für das Auftreten solcher Ereignisse ausgelegt. Spezielle Rückhaltesysteme sorgen für einen sicheren Betrieb. Ein Brennelementdefekt hat keine radiologisch messbaren Auswirkungen auf die Umgebung.

Power-Mix

RWE ist weltweit einer der führenden Anbieter im Bereich Erneuerbare Energien und betreibt unter anderem Offshore-Windparks wie hier in der Nordsee.

Konsequent auf Zukunftskurs

RWE baut ihr Geschäft mit Erneuerbaren Energien weiter kontinuierlich aus: In den ersten drei Quartalen 2020 hat das Unternehmen rund 500 Megawatt (MW) an neuen Windkraft- und Solaranlagen in Betrieb genommen, im vierten Quartal sollen rund 800 MW hinzukommen. Damit erweitert RWE ihr Windkraft- und Solarportfolio zum Jahresende auf rund 10 Gigawatt.

Wirtschaftlich gesehen hat RWE in den ersten drei Quartalen 2020 zugelegt: Das bereinigte Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen stieg auf 2,2 Milliarden Euro. Pro forma waren es im Vergleichszeitraum des Vorjahres 2 Milliarden Euro. Das ist ein Plus von 13 Prozent.

Um das ambitionierte Ziel zu erreichen, bis 2040 klimaneutral zu werden und einer der weltweit führenden Anbieter im Bereich Erneuerbare Energien zu bleiben, verfolgt RWE eine konsequente Wachstums- und Investitionsstrategie. Bis 2022 wird das Unternehmen rund 5 Milliarden Euro netto in den Ausbau seines Öko-

stromportfolios investieren und auch darüber hinaus noch wachsen.

So haben RWE und Nordex SE Anfang November den Übernahmeprozess des europäischen Onshore-Wind- und Solarentwicklungsgeschäfts von Nordex erfolgreich abgeschlossen. Es umfasst eine Projektpipeline von insgesamt 2,7 Gigawatt (GW) in Frankreich, Spanien, Schweden und Polen. Durch den Erwerb stärkt RWE ihre Position in Frankreich, wo der Fokus auf Projekten mit 1,9 GW liegt.

Beim Zukunftsthema Wasserstoff engagiert sich RWE als eines der wenigen Unternehmen in Projekten entlang der gesamten Wertschöpfungskette für Wasserstoff. Insgesamt treibt RWE gemeinsam mit Partnern aus Industrie und Wissenschaft über 30 Wasserstoffprojekte in Deutschland, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich voran.

Detaillierte Informationen zu den RWE-Wasserstoffprojekten unter www.rwe.com/wasserstoff.

Castor-Behälter in Biblis eingetroffen

Sechs Castor-Behälter mit verglasten hochradioaktiven Abfällen aus der Wiederaufarbeitung deutscher Brennelemente sind Anfang November am Standort Biblis eingetroffen. Sie werden im dortigen Zwischenlager eingelagert. Damit setzt die Gesellschaft für Zwischenlagerung (BGZ) den gesetzlichen Auftrag um, Wiederaufarbeitungsabfälle in kraftwerksnahen Zwischenlagern aufzubewahren.

Der Transport der sechs Behälter war Ende Oktober in der britischen Wiederaufarbeitungsanlage in Sellafield gestartet, wo hochradioaktive Abfälle, die bei der Wiederaufarbeitung von Brennelementen aus deutschen Kraftwerken angefallen sind, in Glas eingeschmolzen und in Edelstahlkokillen abgefüllt in Castor-Behälter verladen worden sind.



Im November sind die Castor-Behälter im Zwischenlager Biblis angekommen.

RWE-Vorstand neu aufgestellt

Neue Gesichter im Vorstandsteam der RWE AG: Michael Müller wird ab 1. Juli 2021 Finanzvorstand des Konzerns. Der Aufsichtsrat hatte den 49-Jährigen bereits zum 1. November zum ordentlichen Vorstandsmitglied der RWE AG berufen. Seitdem hat er zunächst die Verantwortung für Finanzen, Steuern und Business Services übernommen. Müller hat Maschinenbau und Betriebswirtschaftslehre studiert. Nach einer Tätigkeit in der Unternehmensberatung begann 2005 seine Laufbahn bei RWE.

Neu dabei ist seit November auch Zvezdana Seeger. Sie wurde zur Personalvorständin (CHO) und Arbeitsdirektorin der RWE AG bestellt. In dem Ressort wird künftig auch die

Verantwortung für den IT-Bereich liegen. Die 55-Jährige hat Volkswirtschaftslehre studiert und ihre berufliche Laufbahn im Maschinenbau begonnen. Nach Tätigkeiten unter anderem bei der T-Systems Enterprise Service GmbH und der Deutsche Post DHL Group war sie zuletzt Mitglied des Vorstands der DB Privat- und Firmenkundenbank AG und COO der Geschäftseinheit Private and Corporate Business der Deutschen Bank AG. Schwerpunkte ihrer Tätigkeiten lagen vor allem in den Bereichen IT und Operations.

Markus Krebber, aktueller CFO der RWE AG, wird mit Wirkung zum 1. Juli 2021 Nachfolger von Rolf Martin Schmitz als Vorstandsvorsitzender des Unternehmens.



Zvezdana Seeger: neue Personalvorständin und Arbeitsdirektorin.



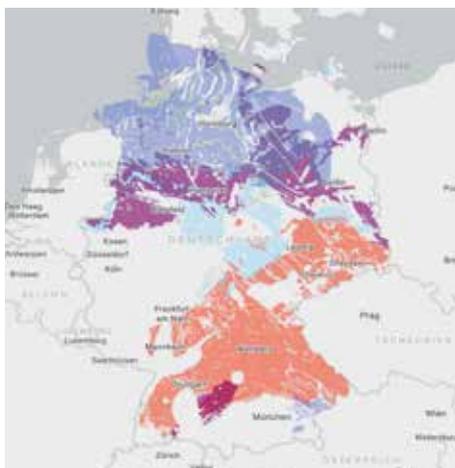
Nachfolger von Markus Krebber als Finanzvorstand wird Michael Müller.



Markus Krebber übernimmt ab Mitte 2021 den Vorstandsvorsitz.

Endlagersuche: 90 Teilgebiete identifiziert

Wo können hochradioaktive Abfälle in Deutschland künftig sicher gelagert werden? Die für die Auswahl, Errichtung und den späteren Betrieb des Standorts zuständige Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) hat Ende September dazu den „Zwischenbericht Teilgebiete“ veröffentlicht. Die Untersuchung weist insgesamt 90 Teilgebiete auf – mehr als 50 Prozent der Fläche Deutschlands. Diese lassen eine günstige geologische Gesamtsituation erwarten. „Die Chance, in Deutschland den Standort für ein Endlager für hochradioaktive Abfälle zu finden, der Sicherheit für eine Million Jahre bietet, steht sehr gut“, erklärt Stefan Studt, Vorsitzender der Geschäftsführung der BGE. Die Teilgebiete verteilen sich auf alle Bundesländer mit Ausnahme des Saarlands.



Der Zwischenbericht Teilgebiete ist noch keine Vorentscheidung über einen möglichen Standort für ein Endlager hochradioaktiver Abfälle. Der Bericht stellt einen Zwischenstand der Arbeiten der BGE dar und dient als Grundlage für die Öffentlichkeitsbeteiligung. Das Ziel des nächsten Schritts im Standortauswahlverfahren ist die weitere Eingrenzung des Suchraums von Teilgebieten zu Standortregionen, die übertägig näher erkundet werden sollen. Endgültig werden der Bundestag und der Bundesrat im Jahr 2031 über den Standort entscheiden.

Den Zwischenbericht Teilgebiete mit einer interaktiven Karte und weiteren Details unter:





Menschen von hier:

HÄNDARBEIT
Handarbeit

Das Beste von der Welt

6,90 €



Ihr Herz schlägt für die Heimat

Roswitha Stöpfel liebt und lebt ihre Heimat Gundelfingen an der Donau. Die Inhaberin eines Ökoladens setzt auf regionale Produkte – vor allem die Schwäbische Weinweichsel. In der „hier:“ verrät die 48-Jährige, was sie so an der Region und der Kirschsorte fasziniert.

Die Vorliebe für Nachhaltigkeit und vor allem für regionale Lebensmittel war Roswitha Stöpfel immer schon wichtig. Aufgewachsen ist sie mit ihren Eltern und den Geschwistern in Dillingen Hausen. Mittlerweile wohnt sie seit über 30 Jahren in Gundelfingen. „Meine Mutter hat mir beigebracht, wie man Lebensmittel einmacht. Wir sind fünf Geschwister – davon vier Mädels. Jeder von uns war sonntags mal an der Reihe und musste kochen – oder in die Kirche. Natürlich war ich auch oft in der Kirche, aber wenn ich es mir aussuchen konnte, habe ich zusammen mit meiner Mutter gekocht. Wir hatten die Schwäbische Weinweichsel und Johannisbeeren im Garten sowie ein großes Gemüsebeet. Da mussten wir als Kinder schon früh mithelfen“, erzählt Stöpfel.

Aus Liebe zur Region betreibt die Gundelfingerin seit 2011 einen eigenen Ökoladen – den Landeinkauf. „Ursprünglich habe ich nur selbst hergestellte Produkte angeboten. Mittlerweile arbeite ich auch mit kleinen Betrieben zusammen, die alle Waren fair produzieren“, erklärt die 48-Jährige. So bietet sie im Laden und im Online-Shop neben tafelfertigem Blaukraut und selbst gestapftem Sauerkraut auch Senfgurken oder verschiedene Gemüse-Mixe wie den Donautaler Gartensalat an. Alle Zutaten stammen aus der Region und werden nach alter Tradition gekocht oder eingemacht. Über den Online-Shop bietet sie auch individuell bestückte Körbe an, die vor allem in der Corona-Zeit sehr beliebt sind. Alles, was man in der Mittagspause oder als Stärkung im Meeting braucht, wird von Roswitha Stöpfel liebevoll verpackt und direkt an die Haustür verschickt. So trägt sie die regionalen Spezialitäten auch nach ganz Deutschland.

Schwäbische Weinweichsel – eine Leidenschaft

Aber was macht die Region Bayerisch-Schwaben aus? Es seien vor allem die Menschen und die Traditionen, sagt Stöpfel. Gewisse regionale Dinge dürften nicht in Vergessenheit geraten, so die gebürtige Dillingenerin. „Wie zum Beispiel die Schwäbische Weinweichsel – eine ganz besondere Sauerkirsche. Die gerät mehr und mehr in Vergessenheit, weil immer



weniger Menschen einkochen, so wie man es früher gemacht hat.“

Die Frucht stammt ursprünglich aus Kleinasien und wurde vermutlich durch die Römer nach Bayerisch-Schwaben gebracht. Sie ist nicht nur sehr gesund, sondern enthält auch wertvolle antioxidative Wirkstoffe. Stöpfel: „Die Schwäbische Weinweichsel hat hier – wenn es auch nicht viele sind – den größten Baumbestand Deutschlands. Ihre Merkmale sind: klein, leuchtend rot, fruchtig,

absolut aromatisch und mit schöner Säure. Daraus kann man viele wunderbare Produkte herstellen: Sirup, Marmelade, Schnaps oder Rumtopf.“

Roswitha Stöpfel hat den Wert dieser alten aussterbenden Obstsorte erkannt, macht daraus die köstlichsten Sachen und sorgt dafür, dass wieder Bäume in die Region kommen. „Das Kirschobst für meine Produkte beziehe ich aus Gärtnereien oder von netten Nachbarn. Ich bin sehr dankbar, dass sie diese Bäume noch pflegen.“

Patin der Region



Allgemein setzt sich die Ladenbesitzerin sehr für die Region ein. Im Sommer war sie sogar Patin beim Wettbewerb des Bayerischen Rundfunks „Bayerns schönster Fleck“. Leider ist ihre Region auf den hinteren Plätzen gelandet – kein Problem für Roswitha Stöpfel: „Dadurch haben wir gelernt, dass wir beim Marketing noch einiges zu tun haben. Es gibt so viele schöne Orte und Möglichkeiten, aktiv zu sein. Sie müssen nur mehr entdeckt werden. Mein persönlicher Lieblingsplatz ist der Obere Quellenweg zwischen Lauingen und Dillingen. Da sind wir sehr oft als Kinder mit unseren Eltern spazieren gegangen. Er heißt Quellenweg, weil entlang des Weges sieben Quellen aus der Schwäbischen Alp entspringen. Der Weg ist zwar schmal und man braucht gutes Schuhwerk, aber das macht ihn so authentisch.“ Warum sie so viel Herzblut in die Region steckt? „Das bin einfach ich. Wenn man von etwas überzeugt ist, dann sollte man dafür auch eintreten. Für mich ist es Bodenhaftung und Aufrichtigkeit, wenn man diese Einstellung auch wirklich lebt.“

Tolle Preise gewinnen!

Senden Sie das Lösungswort sowie Ihren Namen, Ihre Anschrift und Ihre Telefonnummer an: hier@rwe.com oder per Post an die RWE Power AG, Abteilung PEC-E, RWE Platz 2, 45141 Essen. **Einsendeschluss ist der 31. Januar 2021.**

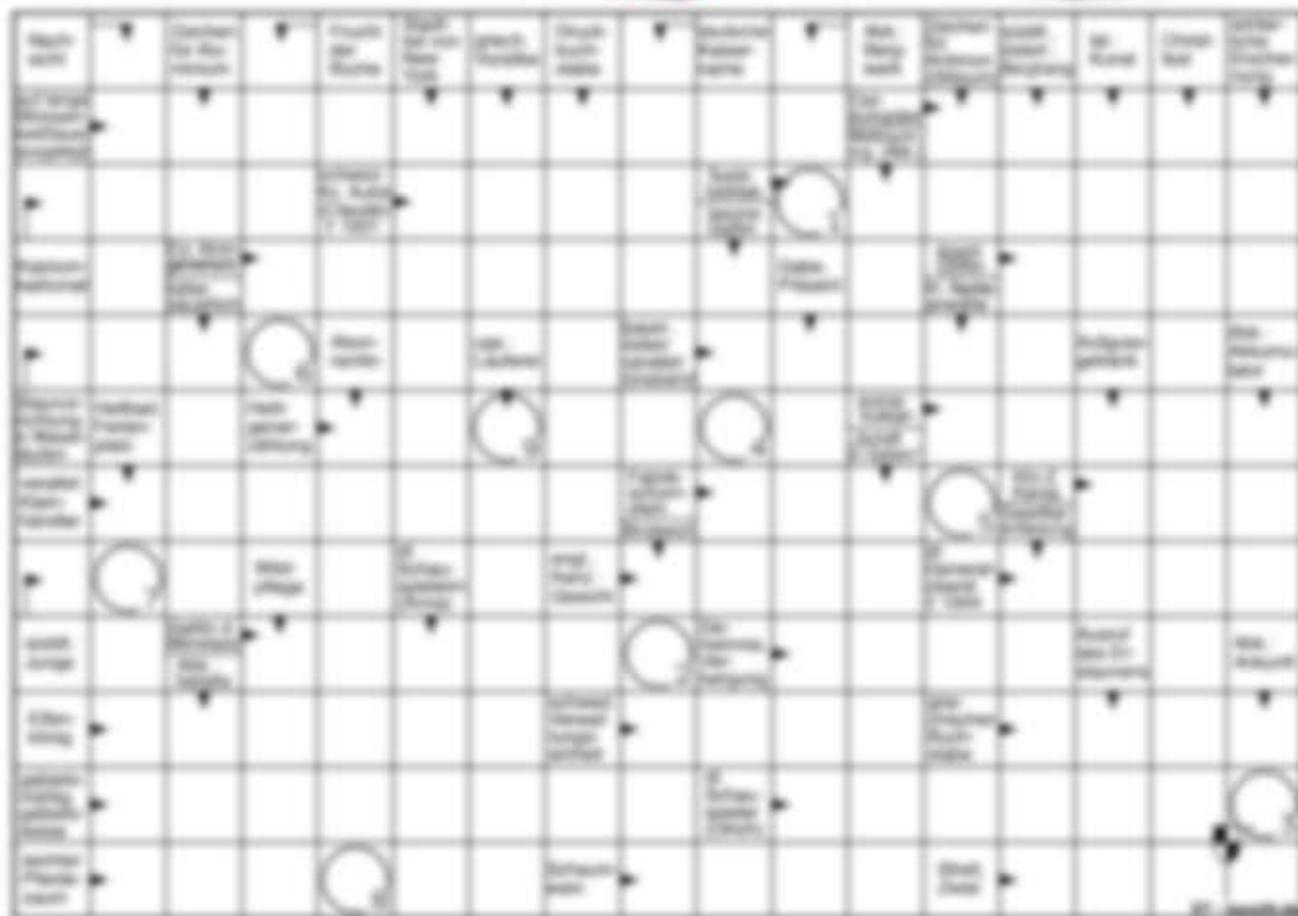
1. Preis: Garmin Smartwatch



2. Preis: Lego Creator Expert Windkraftanlage



3. Preis: Brotbackautomat von ROMMELSBACHER



1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---



Lösungswort

Scannen Sie den QR-Code ein und versenden Sie direkt Ihre E-Mail mit Lösungswort

„Zusammenhalt“ lautete die Lösung des Preisrätsels der letzten „hier.“ (Ausgabe 1/2020). Gewonnen haben Jürgen Berchtold (1. Preis, Fatboy-Sitzsack), Axel Rohmann (2. Preis, Ebook-Reader) und Georg Endris (3. Preis, Standmixer). Herzlichen Glückwunsch!

Teilnahmeberechtigt an den Gewinnspielen in diesem Heft sind alle Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die keine Mitarbeiter von Edelman, nicht mit der Organisation der Gewinnspiele betraut oder mit solchen Personen verwandt sind. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe dieses Magazins veröffentlicht. Die Gewinne können von den Abbildungen abweichen. Der ordentliche Rechtsweg wird ausgeschlossen. **Die Teilnahme über Teilnahme- oder Gewinnspiel-Anmeldungsdienste ist ausgeschlossen.**

Verantwortlich für dieses Gewinnspiel ist die RWE Power AG. Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich zum Zweck der Gewinnermittlung verarbeitet. Eine Verarbeitung zu anderen Zwecken erfolgt nicht. Im Falle eines Gewinnes werden Ihre Daten (Name, Anschrift) an die Edelman GmbH ausschließlich zum Zwecke der Zustellung der Gewinne weitergeleitet. Nach Beendigung des Gewinnspiels werden alle personenbezogenen Daten gelöscht. Gerne geben wir Ihnen Auskunft darüber, welche Rechte (Löschen, Auskunft, Widerspruch bezüglich der Teilnahme am Gewinnspiel etc.) Sie geltend machen können. Nehmen Sie hierzu Kontakt auf unter: datenschutz@rwe.com.

Oh du nachhaltige Weihnachten!

Die Weihnachtszeit ist Zeit der Geschenke. Doch was wären die kleinen und großen Aufmerksamkeiten ohne ihre Verpackung? Weil wir vor allem an Weihnachten sehr viel Verpackungsmüll produzieren, stellt die „hier:“ drei alternative Geschenkverpackungen vor, die nicht nur die Umwelt schonen, sondern auch schön aussehen.

Plätzchendose mal anders

Egal, ob selbst gebackene Leckereien oder kleine Bücher – alles findet Platz in einer hübschen Keksdose, die danach erneut zum Einsatz kommen kann. Wer ganz

besonders kreativ und nachhaltig sein will, häkelt ein schönes Geschenkband dazu – auch das kann viele Male wiederverwendet werden.



Zwei in einem

Wer kann schon mit der Geschenkverpackung Geschirr abtrocknen? Wenn man das Präsent in ein Geschirrtuch, vielleicht sogar mit Weihnachtsmotiv verpackt, ist das möglich. So kann sich der Beschenkte gleich über zwei Gaben freuen.



Ab in die Tüte

Geschenktaschen sind einfach aus Zeitungspapier oder Magazinen selbst herzustellen, und der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Für unser Beispiel wird benötigt:

Rechteckiges Stück Zeitungspapier, Kleber, Locher, etwas Band und Deko oder ein Geschenkanhänger.

Die Bastelanleitung und zahlreiche weitere Ideen gibt es unter dem Suchbegriff „Geschenktüte basteln“ auf www.youtube.de. Verwendet man weihnachtliche Deko oder entsprechende Prospekte, so passt das Geschenk perfekt unter den Tannenbaum.



www.krebshilfe.de

GEMEINSAM GEGEN KREBS

SPENDENKONTO IBAN
DE65 3705 0299 0000 9191 91

Die Stiftung Deutsche KinderKrebshilfe setzt sich dafür ein, die Versorgung und Behandlung krebskranker Kinder zu verbessern. Helfen Sie mit und unterstützen Sie unsere Arbeit.

MACH MIT
Werd aktiv!



Deutsche Krebshilfe
HELFEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.

Stiftung Deutsche KinderKrebshilfe

